

FRITZ FREIHERR LOCHNER VON HÜTTENBACH

Lichtmeßbach

Im Süden des Marktes und des Benediktinerstiftes Admont mündet bei der Ennsbrücke der *Lichtmeßbach* rechts in die Enns. Er entspringt südlich des Kalbling und wird zuerst im Jahr 1184 genannt: *ex altera parte alvei qui dicitur Admunt*.¹ Er hat dem Tal, dem Kloster und der Siedlung den Namen gegeben. Dies ist nicht selten der Fall, wie es etwa auch bei *Weißbach bei Liezen* oder bei *Weißbach an der Enns* zu beobachten ist. Als älteste urkundliche Überlieferungen des Namens *Admont* haben wir 859 *in Ademundi valle*, 931 *ad Adamunton patellarem unum*, ferner u. a. um 1138 *in valle ... Admunt*.² Der ursprüngliche Gewässername *Admont* ist nicht, wie man angenommen hatte, deutscher oder illyrischer Herkunft, sondern aus dem Slawischen abzuleiten, hat eine Reihe von Parallelen im westslawischen Bereich (etwa *Admund*, Dorf bei Tainach in Kärnten, oder *Udmat*, Vorort von Laibach/Ljubljana) und ist am ehesten mit dem polnischen Appellativ *odmęt* „Tiefe im Fluß, tiefes und schnellströmendes Wasser, Strudel“ zu vergleichen, wie Jürgen Udolph in genauer Beweisführung erhärten konnte.³ In der Tat ist dieses Gewässer, das zuerst *Admunt*, im 15. Jh. *Puchlerpach*, später *Lichtmeßbergbach* (so Janisch)⁴ und schließlich *Lichtmeßbach* genannt wurde, reich an Wasserstrudeln, und die rasche Flut hat oft große Verheerungen am Ufer des Flußbetts (alveus) und Überschwemmungen hervorgerufen, so daß umfangreiche Wildbachverbauungen errichtet werden mußten. Die slawische Bezeichnung entspricht vollkommen der Realität.

Wie aber ist der Name *Lichtmeßbach* zu erklären? Das kirchliche Fest Mariä Lichtmeß am 2. Februar kann für ein Gewässer nicht namengebend sein. Neben *Lichtmeßbach* gibt es auch den Berg- und den davon abgeleiteten Siedlungsnamen *Lichtmeßberg* (zerstreute Häuser in der Ortschaft Aigen, Ortsgemeinde Admont), 1139 *a Dietmarsperge omnes descensus et decursus in Anesim*.⁵ Zahn verzeichnet auch das Gehöft *Lichtmesser* im Bereich des Dorfes Edlach östlich von Rottenmann (Ortsgemeinde Trieben),⁶ urkundlich genannt 1429 *das Liechtmoos in s. Larenzer pharr*. Es liegt somit ein alter Flurname vor für ein Moor, einen Moosboden; schon im Alt- und im Mittelhochdeutschen bedeutete *mos* neben „Moos“ auch „Moor, Sumpf, morastiges Gelände“. In der Folge wurde *Lichtmoos* volksetymologisch zu *Lichtmeß* umgeformt.

¹ SIMON PIRCHEGGER, Die slavischen Ortsnamen im Müritzgebiet (Veröffentlichungen des Slavischen Instituts an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin 1). Leipzig 1927, S. 198f.

² Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200. Bearbeitet von ISOLDE HAUSNER und ELISABETH SCHUSTER. Wien 1989, S. 5–10.

³ JÜRGEN UDOLPH, Admont. In: *Studia Onomastica VI* = Namenkundliche Informationen Beiheft 13/14. Leipzig 1990, S. 329–338.

⁴ JOSEF ANDR. JANISCH, Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark Band II. Graz 1879 (Nachdruck Graz 1979), S. 98.

⁵ Altdeutsches Namenbuch, S. 669f.

⁶ JOSEPH VON ZAHN, Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter. Wien 1893, S. 311.

Lichtmoos deutet also auf sumpfiges Gelände. Möglicherweise handelte es sich um Leuchmoos, ein kleines Laubmoos, *Schistostega pinnata*, das durch Lichtreflexion kugeliger Zellen des Vorkeims aufleuchtet, oder es war ein Moorgebiet, in dem sich bei Fäulnisvorgängen absterbender Pflanzen Sumpfgas bildete, ein Gasgemisch von hohem Methangehalt, das wohl durch Selbstentzündung eine Lichtbildung in Form von blaßblauen Flämmchen über dem Sumpfboden ergibt. Diese Flämmchen werden oft als Irrlichter bezeichnet. Die Volksüberlieferung verbindet mit Irrlichtern den Glauben an unerlöste Seelen, die herumzuirren gezwungen sind. Beim Admonter Lichtmoos war keine derartige Sage zu finden. Aber in den Bergen von Johnsbach weiß man von den Seelen eines bösen Almhalters und dessen Gesinde zu erzählen, die als Irrlichter keine Ruhe finden.⁷ Am Eingang des Fuchsgrabens in den Pusterwaldgraben westlich der Ortschaft Pusterwald liegen hinter der Schütt das Assmann- und das Schnablmoos; deren herumhuschende Irrlichter betrachtete der Volksmund als die Seele des vom Teufel gehaltenen Hirner-Roßknechts.⁸ Auch aus dem Burgenland kennen wir Irrlichtsagen.⁹

Anschrift des Verfassers:

Univ.-Prof. Dr. Fritz Freiherr Lochner von Hüttenbach,
Hasnerplatz 2, 8010 Graz

⁷ JOHANN KRAINZ, Mythen und Sagen aus dem steirischen Hochlande. Bruck 1880, Nr. 183.

⁸ Ebd., Nr. 241.

⁹ LIANE PRESICH-PETUELLI und WOLFGANG MEYER, Burgenland im Bild der Sage. Eisenstadt – Wien 1986, S. 89, 200.